

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Farben Rot und Gelb von
Le Corbusiers «Salubra-Kollektion»
auf den Druckmaschinen

Marx im Elsass

Le Corbusier hatte für die Firma Salubra 1931 und 1959 eine Farbenskala für Tapeten entworfen. Eine Fabrik im Elsass scheut keinen Aufwand, um Corbusiers Farbenkollektion für ein dreibändiges Werk farbecht und auf Tapetenpapier nachzudrucken. Hochparterre hat den Buchherausgeber Arthur Rüegg ins Elsass begleitet.

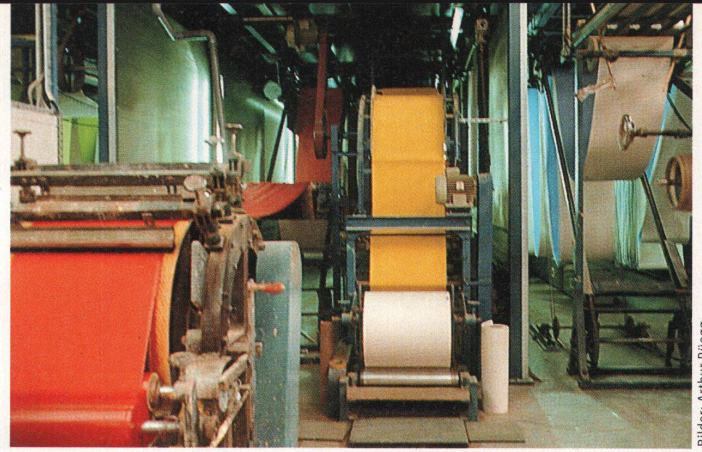
Marx sieht aus wie der typisch französische Petanque-Spieler: abgetragenes Wollgilet, zerknitterte Flanellhose, weisse Turnschuhe, hängende Schultern und leicht nach innen abgewinkelte Füsse. Doch, ist er nicht eben einem neuen, vollklimatisierten Mercedes entstieg, und sitzt das Handy nicht etwas gar locker in der Gesässtasche? Adrien Marx wäre kein echter Patron, wenn er sich anmerken liesse, dass der Besuch aus der Schweiz ungelegen kommt. Also nimmt er sich Zeit, viel Zeit sogar, zeigt und erklärt geduldig die Maschinen, lädt die Gäste zu Omelett und Bier ein und erzählt.

Die Marx Brothers

Seit 1969 leiten Adrien und sein Bruder Robert die Buchbinder- und Tapetenfirma Marx im elsässischen Hagenbach, ein Familienunternehmen mit 50 festen Mitarbeitern und 100 Helfern in Spitzenzeiten. In den siebziger Jahren stellten die französischen Tapetendrucker vom traditionellen Leimfarben- auf Offsetdruck mit Flexo- und Elio-farben um. Léon Marx, der Vater der beiden Brüder, kaufte 1977 der Firma Zuber, seinem früheren Arbeitgeber, die ausrangierten Druckmaschinen ab. Er sah im aussterbenden Leimfarbendruck die Chance für ein exklusives Nischengeschäft. Er sollte Recht behalten. Heute bindet und druckt die Firma Musterbücher für Tapeten und Stoffe im Sieb-, Präge- und Offsetdruck. Ihr einträglichstes Geschäft aber ist der Tapetendruck für hochwertige Kollektionen und Kleinserien. Marx ist in Frankreich die letzte grosse Leimfarbendruckerei. Doch die EU-Konkurrenz aus Italien und England drückt auf die Preise und zwingt sie zu immer neuen Erfindungen, um das Drucken und Binden schneller und billiger zu machen.

Tradition und Moderne

Gänge und Büros bei Marx sind von oben bis unten mit heimeligen Blumenmustern tapeziert. Der grosse, moderne Konferenztisch passt ebenso wenig dazu wie Marx zu seinem Mercedes. Beides aber passt zum Unternehmen,



Bilder: Arthur Rüegg

das Tradition und Moderne verbindet: Antiquierte Druckmaschinen und aufgerüstete Oldtimer stehen neben modernen Computersystemen. Robert Marx, der technisch begabtere der Brüder, ist ein gewitzter Tüftler und Bastler, dem es gelungen ist, den grossen Anteil an Handarbeit bei Musterbüchern in Kleinserien zu verkleinern. Zur Zeit produzieren sie für den Birkhäuser Verlag ein dreibändiges Werk zur Farbtheorie des Malers und Architekten Le Corbusier: «Le Corbusier, Polychromie architecturale».

Corbusiers Versuchung

Die Architekten der Moderne mieden Tapeten wie der Teufel das Weihwasser. Die Wandbekleidung galt als Inbegriff des traditionellen Interieurs und als stilistischer Schmuck, der nichts zu tun hatte mit Architektur. Trotzdem hatte Le Corbusier zugesagt, als ihn die Tapetenfirma Salubra 1930 für eine Kollektion anfragte. Er stellte 43 zarte Uniformfarbtöne aus natürlichen Pigmenten zusammen. Aus heutiger Sicht eine Art Testament der puristischen Farbenlehre. Zudem entwickelte er das «Clavier de couleurs», zwölf Musterkarten mit Farbstreifen und einem Schieber aus Karton, mit denen man Kompositionen von jeweils drei bis fünf Farben überprüfen konnte. Marx reproduziert auch dieses Farbenklavier originalgetreu, eine millimetergenaue Schneide- und Klebearbeit, die von Frauen ausgeführt wird.

1959 stellte Le Corbusier eine zweite Sammlung von Farbmustern für Salubra zusammen, die sogenannte «Salubra-Kollektion». Die zwanzig Farbtöne sind kräftiger, satter und widerspiegeln die veränderte architektonische Konzeption, die Materialien wie Sichtbeton und Kontrastwirkungen wieder zuließ. Le Corbusier beschrieb seinen Abstecher zu den Tapeten als «Jardin des tentations», die Tapeten mit «Ölfarbenanstrich in Rollen». Das lässt ahnen, welchen Spagat er vollführt haben musste. Trotz des gespaltenen Verhältnisses sind «Clavier de couleurs» und die «Salubra-Kollektion» für Arthur

Rüegg, Le Corbusier-Spezialist und Herausgeber des Buches, bedeutende kunst- und kulturhistorische Werke. Sie dokumentieren seiner Ansicht nach Le Corbusiers unterschiedliche Farbpsosition der zwanziger und fünfziger Jahre. Und er hoffe, dass Architekten und Designer die neu aufgelegten Farbzusammenstellungen benützen, um die gewünschten Töne von den Farbkarten direkt zu übernehmen, wie dies zum Beispiel Burkhalter und Sumi bereits gemacht hätten.

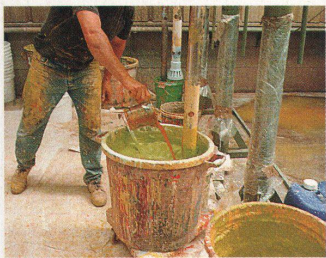
Präzisionsarbeit

Salubra druckte die Kollektionen mit Ölfarben. Da diese ohne Licht und Sauerstoff mit der Zeit vergilben, ist es heute schwierig, den originalen Farbton exakt zu bestimmen. Rüegg hat daher diverse noch vorhandene Musterbücher miteinander verglichen und das besterhaltene als Vorlage genommen. Marx druckt diese Woche die 20 Farbtöne der «Salubra-Kollektion» – mit Leimfarben. Ein hartes Stück Arbeit für René Meyer, der seit 26 Jahren bei Marx arbeitet. Der olivgrüne Farbton sei zum Verzweifeln. Nun erwartet er von Rüegg das Gut zum Druck. Dieser betrachtet das Muster im Kunst- und Tageslicht, wendet und dreht es, vergleicht mit dem Original. Nach drei weiteren Versuchen ist er zufrieden. Meyer ist sich Massarbeit und hohe Ansprüche der Kunden gewohnt. So schnell lasse er sich nicht mehr aus der Ruhe bringen. Erst letzte Woche sei ein Designer abgereist, der ihm sechs Wochen lang über die Schulter geschaut habe.

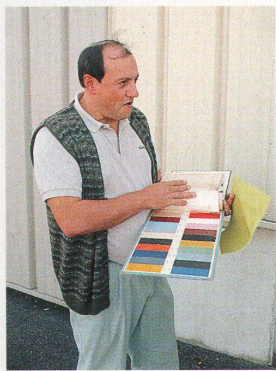
Um vier Uhr stehen bei Marx die Maschinen still. Die Simmentalerkühe neben der Fabrik können wieder ungestört grasen. «Zeit für einen Weissen und eine Partie Boule?» Adrien Marx lehnt lächelnd ab. Also doch kein typischer französischer Petanque-Spieler, wie ich anfangs gedacht habe.

Christoph Settele

Arthur Rüegg (Hrsg.), Le Corbusier – Polychromie architecturale. Le Corbusiers Farbenklaviaturen von 1931 und 1959. 3 Bde. im Schubert, Birkhäuser Verlag, Basel 1997. Fr. 289.– (Subskriptionspreis bis 31.1.98: Fr. 248.–)



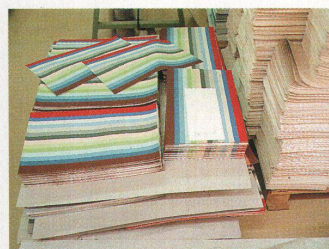
René Meyer beim Mischen des Olivgrün für die «Salubra-Kollektion»



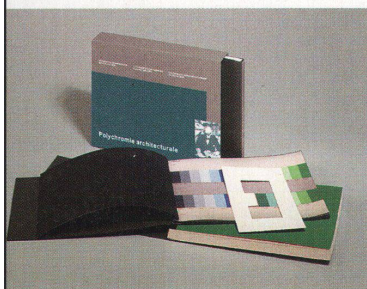
Fabrikbesitzer Adrien Marx vergleicht ein Muster mit der originalen Kollektion von Le Corbusier



Für das «Clavier de Couleur» ist viel Handarbeit nötig



Die aufgeklebten Streifen der «Salubra-Kollektion» warten auf die Weiterverarbeitung



Drei Bände in einem Schuber: Textband, 13 Farbtafeln und 63 Salubra-Farben auf ganzseitigen Farbblättern

Im Banne der neuen Medien

Der Schweizerische Werkbund (SWB) veranstaltete 1996 eine Tagung zum Thema «Kulturwandel. Entwicklungen im Banne der Neuen Medien». Jetzt hat er die Referate und Diskussionen in einem Buch veröffentlicht. Die damals Abwesenden können im Nachhinein dem Tagungsablauf folgen. Und so definiert der Theoretiker Härtmut Böhme auch den Cyberspace: als Gegenwart in Form der abwesenden Anwesenheit. An Böhmies Kritik der neuen Medien haben sich einige Referenten orientiert. Die redeten aber weniger vom Wie als vom Wo des Kulturwandels: von Raumutopien, von entstehenden Parallelwelten für kleine Minderheiten, von ortsunabhängigen Netzwerk-Organisationen, von geschützten, abgegrenzten und total überwachten Räumen. Immerhin haben die Referenten einige Mythen rund um den Cyberspace angekratzt und zum Nachdenken angeregt. Auf die für den Werkbund wichtige Frage, welche Konsequenzen die Medienentwicklung auf die gestalterischen Berufe hat, gibt das Buch jedoch keine Antwort. Und noch ein Detail, in dem der Teufel steckt: Die Entdeckung der Langsamkeit im Sinne von Sten Nadolny's herrlichem Roman ist angesichts der rasanten und immer komplexeren Entwicklung der neuen Medien eine mögliche Haltung. Die gefiel offenbar auch dem SWB, weswegen er sich für das Tagungsprotokoll in Buchform über ein Jahr Zeit liess. **cs**

Kulturwandel. Entwicklungen im Banne der Neuen Medien. Schweizerischer Werkbund (Hg.), Zürich 1997, Fr. 20.–. Zu bestellen bei SWB, Limmatstrasse 118, Postfach, 8031 Zürich.

Trolleybusfahren

Wir sind bekanntlich eine Erlebnisgesellschaft, was heisst, dass das Erlebnis für viele zum Konsumgut geworden ist: Das, was man sich auf dem Freizeit- und Reisemarkt posten kann. Dahinter aber verbirgt sich die ganze Not einer Gesellschaft, die meint, Erlebnisse seien programmierbar und man habe einen Anspruch darauf. Und wer's nicht mehr aushält, flieht auf dieser Schiene – die einen ins Kulturerlebnis, die anderen nach Thailand, und falls dort die Wälder zu stark brennen, eben anderswohin. Vielleicht hat diese Entwicklung auch ihr Gutes, indem Dinge wieder zu einem Erlebnis werden, die vorher keines mehr waren. Zum Beispiel Busfahren. Ueltsch Arnds Betrachtungen als Chauffeur der SVB-Bern sind wunderbar. Er beobachtet genau, herz- und humorvoll. Das macht sogar Unorte an nebelgrauen Tagen wieder zu einem Ort. In seinem Bus ist Arnd in einem Minutentakt eingezwängt, mehr als ein Jumpopilot, und gerade das macht ihn in

seinen Gedanken über Orte, Momente und Leute frei. Ein Stück Städtebau aus der Alltagsperspektive. **Hans Weiss**

Ueltsch Arnd, Das Blumenfeld im Trolleybus. Verlag Lokwort, Bern 1997, Fr. 21.–.

Schauplatz Alpen

Peter Glauser und Dominik Siegrist, zwei bergverliebte Geographen, haben ein Buch über ihre Liebe geschrieben: Die Alpen. Sie sind für die Autoren ein Gebiet, das sich sieben Länder mit insgesamt acht Sprachen teilen. Die Probleme dieser Region sind vielfältig: zunehmender Transitverkehr, fortschreitende Landschaftszerstörung durch Industrie und Freizeit, Landflucht und Zersiedelung, wuchernde Städte und Versiegelung der Landschaft. Das alles ist nicht neu. Aber das Buch komprimiert die Tatsachen in präzisen Texten, bringt sie in verständliche Zusammenhänge, die mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Beispielen aus dem Leben der Alpenbewohner ein anschauliches Bild ergeben. Die Sprache ist allgemeinverständlich und doch präzise. In zehn Kapiteln werden die Bereiche Wirtschaft und Arbeit, Berggebietspolitik, Tourismus, Landwirtschaft, Verkehr, Energie, Klimaveränderung und Landschaft behandelt. Der umfassenden Analyse lassen die Schreiber einen Ausblick folgen. Dem merkt man aber den schmalen Grad an, auf dem er steht: Die Hoffnung, Politik liesse sich dereinst von Vernunft lenken und die Alpen das soziale und ökologische Modell für ein zukünftiges Europa werden. **RM**

Peter Glauser, Dominik Siegrist, Schauplatz Alpen. Gratwanderung in eine europäische Zukunft. Rotpunktverlag, Zürich 1997, Fr. 45.–.

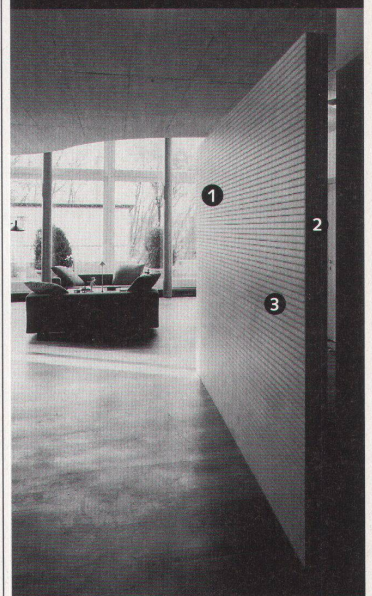
Blaue CD ROM

Die Galerie Blau in Freiburg/Breisgau besetzt die Grauzone zwischen Architektur, Kunst und Design. Vier Studierende der Multimediahschule «media Net gmbh» haben die achtjährige Geschichte mit etlichen Ausstellungen und Planungsprojekten auf einer CD ROM dokumentiert. Die CD ist ansehnlich, denn die angehenden Multimedia-Gestalterinnen und -Gestalter wissen, was Lesbarkeit am Bildschirm bedeutet. Sie wissen aber auch, was Langeweile bedeutet. Und so packen sie die vielfältigen Aktivitäten der Blauen in Bild, Film, Ton und Text. Die Nutzerführung ist entweder intuitiv oder über ein (nicht immer) übersichtliches Interface gewährleistet. Diese CD ist ein vorbildliches Portfolio mit etlichen Möglichkeiten, die Grenzen des Mediums zu durchbrechen und Kontakt mit der Galerie aufzunehmen. **RM**

Zu beziehen bei Galerie Blau, Freiburg für DM 20.–, 0049 / 761 / 40 78 98, Fax 0049 / 761 / 40 88 60.

HOLZ AM BAU®

N°3



Der Raumteiler von Hauenstein Wehrli Partner

- 1 Raumteiler als Abgrenzung zwischen Wohnraum und Eingangsbereich; beruhigt gleichzeitig das akustische Raumklima.
- 2 Selbsttragende Unterkonstruktion mit Schallabsorbiermaterial und Akustikflies, Verkleidung aus Wandpaneelen, Topakustik von n'H Akustik + Design AG.
- 3 Horizontale Nutfräsungen ergänzt mit Lochung im Nutgrund zur Aufnahme der Schallwellen.

Für Ihre individuelle «Holz am Bau Idee» rufen Sie einfach die N° 01 301 22 30 an und verlangen Reinhard Rigling.

r.rigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG

Leutschenbachstrasse 44

8050 Zürich Oerlikon

Telefon 01 301 22 30

Telefax 01 301 14 11